

# Pfadfinder, ihre Lebensregeln und ihre Hütten

Ein Gespräch mit Altpfader Kurt Stoll gibt Auskunft, was «Pfadfindersein» ausmacht und wie alles in seinem Bürgerort seinen Anfang nahm. **Hans-Jürgen Weber**

**STEIN AM RHEIN** Robert Baden-Powell, ein britischer Kavallerie-Offizier, hatte den Wert der Dienste, die von Jugendlichen geleistet wurden, genau beobachtet und schätzen gelernt: «Jugendliche lernen, indem sie etwas machen.» Überzeugt von dieser Erkenntnis, entwickelte er 1903 bis 1906 Formen, Mittel und Regeln, nach denen Jugendliche ihr Leben, ihre Zeit und nicht nur die Freizeit gestalten, um durch Erleben zu lernen, wie sie als Erwachsene tüchtige und geachtete Mitglieder ihrer Gemeinschaften sein könnten. Das Erleben sollte dauerhaft in freier Entscheidung, frei von religiösen Einflüssen und politischem Machtausüben, selbstbestimmt und eigenverantwortlich gelebt werden; nur der aktuellen jugendlichen Gemeinschaft, deren Regeln und Zielen verpflichtet, die von ihr selbst demokratisch beschlossen wurden. Baden-Powells Ideen standen im Einklang mit Pestalozzi «Lernen durch Machen» sowie mit N.S. Neill und Wittgensteins «Antiautoritärer Erziehung», die aber nie so verbreitet gelebt wurden, wie die Ideen und Regeln Baden-Powells. Ein Grund dafür ist: N.S. Neill sah das «antiautoritäre Erziehen» im Rahmen schulischen Erziehens unter Aufsicht Erwachsener mit fremdbestimmten Inhalten und Zielen. Für Baden-

Powell war klar: Jugendliche Gruppen benötigen zum freien Entwickeln selbst gewählte Regeln und Ziele, dazu selbstverwaltete Plätze und Räume. Diese Forderung führte zwangsläufig zu den Pfadhütten, einem Alleinstellungsmerkmal der Pfadfinder unter allen Jugendorganisationen; auch in Stein am Rhein. Im Übrigen gilt für Pfadfinder: *Nomen est omen* (lat. Redensart, bedeutet «der Name ist ein Zeichen»).

## Am Anfang stand ein Blockhaus

1910 entstehen in der Schweiz erste Pfadfinder-Stämme; sie werden Abteilungen genannt und können aus mehreren Fähnlein (Gruppen) bestehen, in denen die etwa Gleichaltrigen des Stammes zusammen wirken. 1913 gründen kantonale Verbände den Schweizer Pfadfinderbund (SPB), und in Schaffhausen entsteht der erste Stamm des Kantons; 1919 beginnt in Stein am Rhein Albert Graf damit, Buben für das Pfadertum zu begeistern; 1920 wird das erste Korps gegründet und in den SPB aufgenommen. Unter der Leitung von Noldy Lieb und Hans Biedermann gewinnen sie durch ihre Aktivitäten das Vertrauen von Lehrern, Eltern und Sponsoren und können bereits 1926 eine Baubewilligung für eine Blockhütte mit



Altpfader Kurt Stoll (\*1928) v/o Wiesel beim Gespräch vor der Steiner Pfadhütte. Bild H.J. Weber

Spielplatz erhalten, die dann auf der heutigen Zwinglistrasse mit viel Eigenarbeit des Elternrates errichtet wurde. Eine Berichtsnotiz vom 17.11.1931 nennt den Beschluss, in und an der Hütte einen Abort sowie eine Küche zu errichten und die ebene Fläche des Spielplatzes zu vergrössern; Arbeitsbeginn am Samstag, 21.11.31 um 15 Uhr.

Die Hütte hatte einen heizbaren Versammlungsraum und ein Matratzenlager unter dem Dachansatz, aber alles Material für Exkursionen, Ferienlager oder Wochenendwanderungen wurde bei Noldy Lieb in der Teigwarenfabrik gelagert. Seit 1926 gab es Wolfsrudel und seit 1940 Pfadfinderinnen in Stein am Rhein. Der Elternrat zusammen mit den Pfadern beschloss, die Hütte und den Spielplatz den Wölfen und Pfaderinnen

zum Mitbenutzen zu überlassen. Damit waren Engpässe in der Hütte nur durch grösste Rücksichtnahme und gutes Planen der Aktivitäten vermeidbar, der Bau einer grösseren Hütte aber unvermeidbar.

Um rechtsfähig zu werden, Grund und Boden erwerben zu können, wandelte sich der Elternrat in den Altpfaderverein APV «Verein zur Förderung der Pfadfinderbewegung in Stein am Rhein».

## Pfadiheim auf der «Rabewies»

Der APV, vom initiativen Nöldy Lieb angetrieben, erwarb 1962 die «Rabewies» (Parzelle 539) 30.71 Aren für 12000 Franken «im Bächli», für die bereits eine Hütte bewilligt war, verkaufte die 8,81 Aren (Parzelle 1024) für 20000 Franken und ersuchte beim Stadtrat eine Wandlung der bestehenden Baubewilligung auf der «Rabewies». Im Januar 1964 traf die Baubewilligung ein, und bereits am 9. Juli konnte dank endloser Fronarbeit «Aufrichte» gefeiert werden. Im Dezember 1965 lag die Baubrechnung über 52200 Franken vor, und der APV übergab die Hütte den Pfadern und Pfaderinnen.

Das war der Kern des heutigen Pfadiheims, das durch Anbauten in alle Richtungen im Laufe der Jahre seine heutige Ausmasse und Infrastruktur erlangte; auch die «Rabewies» hat durch Abgeltung erwiesener Dienste für die Stadt ihre Grösse fast verdoppelt. Ansprüche steigen, Nutzungsformen ändern sich, der APV trägt sich mit dem Gedanken, die Hütte daran anzupassen. Im Gespräch mit Altpfader «Wiesel», Jahrgang 28, schloss Kurt Stoll seine Überlegungen dazu mit dem Satz: «Mag sein, dass zum Decken der Unterhaltskosten Mieteinnahmen erforderlich sind oder werden, eines muss gewährleistet bleiben: An Wochenenden steht das Pfadiheim Wölfen, Pfadis und Pfaderinnen uneingeschränkt zur Verfügung.»



Bewilligter Bauplan beim Kauf der «Rabewies» und der Plan der Hütte an der Zwinglistrasse 35 (r.). Bilder zvg

